

# Museen – Bewahrer der Zeit

Zeit ist Emotion. Gerade im Advent, wenn wir alle auf Ruhe und Besinnlichkeit hoffen. Meist ist das Gegenteil der Fall und wir wünschen uns, die Zeit zu verlangsamen, sie bewusst wahrzunehmen und zu bewahren. Alles dreht sich um diesen faszinierenden Begriff Zeit – auch in Museen.

Text: Barbara Linke und Christa Zahlbruckner

**M**useumsstücken wohnt es inne, uns auf Zeitreisen mitzunehmen, sei es, wenn sie vor Ort im Museum oder ganz bequem online von der heimatlichen Couch aus betrachtet werden. Doch sind viele Informationen nötig, bis wir in den Genuss dieses Zaubers kommen, bis die Objekte Geschichten erzählen, Emotionen wecken, träumen lassen. Zuallererst braucht es ganz nüchterne Daten, die in einem Museum erhoben werden, wo also Objekte professionell inventarisiert und digitalisiert werden. Die Regionalsammlungen in Niederösterreich beherbergen eine schier unüberschaubare, beeindruckende Vielfalt an solchen Objekten und Geschichten. Im Zuge des Förderprogramms „Kulturerbe digital“ des BMKÖS wurden von den Projektmitarbeiterinnen über 12.000 Objekte in acht Regionalmuseen Niederösterreichs gesichtet, gesäubert, fotografiert und digital erfasst.

Die Projektmitarbeiterinnen arbeiteten gemeinsam mit den ehrenamtlichen Museumsteams und schufen so eine fundierte Datenbasis. Wie nebenbei räumten sie auch mit dem Klischee auf, Museumsarbeit bestünde vor allem aus Sitzen und Studieren. Genauso sind Geschicklichkeit und Bewegung gefragt, wie die Fotostation im Ge-

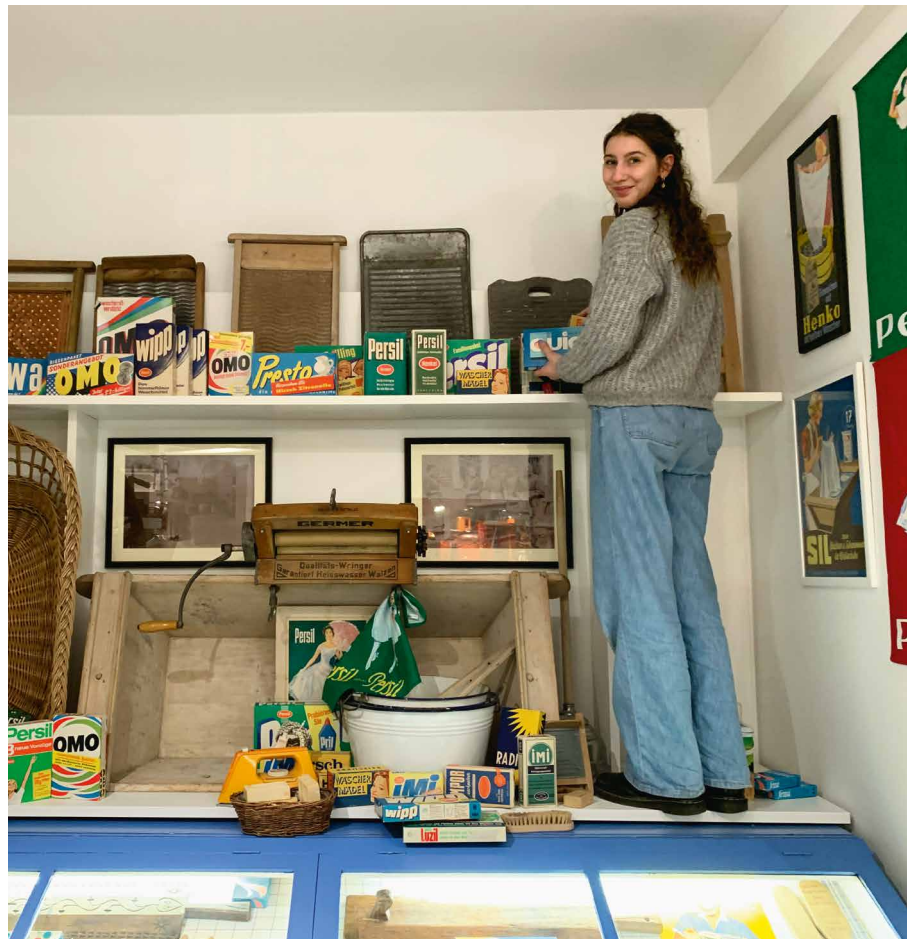
Für Museumsarbeit muss man kreativ sein, beweglich und am besten frei von Höhenangst – auch im Geschichtlichen Museum der Stadt St. Valentin.

schichtlichen Museum der Stadt St. Valentin eindrücklich beweist: Qualitative Fotos sind gemeinsam mit Objektinformationen die Grundlage für die langfristige Sicherung und eine gelungene Online-Präsentation.

Digitalisierung schafft auch Professionalisierung. Dies ist für die Regionalmuseen in Niederösterreich von größter Bedeutung, arbeiten sie doch vorwiegend mit ehrenamtlichen Teams. Da gilt es, Berührungspunkte mit dem Thema ab- und dafür Expertise aufzubauen – und Impulse für das weitere Inventarisieren zu setzen. Das ist übrigens eine klassische Winterarbeit, wenn viele Museen geschlossen haben. In der öffentlichen Wahrnehmung mag es so wirken, als wäre das Museum im Winterschlaf. Doch ist das genaue Gegenteil der Fall! Wie überhaupt vieles an Museumsarbeit für Außenstehende unsichtbar bleibt. Etwa das Erstellen neuer Ausstellungen, das Verbringen von Objekten, auch Buchhaltung, Marketing und Veranstaltungsplanung. Und eben auch die Pflege der Sammlungen, denn so viel steht fest: Kein Museum ohne Sammlung!

**„Mehr als 12.000 neue Objekte im DPKatalog zeigen das reiche Kulturerbe des Landes und das Potenzial für die wissenschaftliche und persönliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.“**

Christa Zahlbruckner,  
Museumsmanagement Niederösterreich,  
Leitung digitale Sammlungen



#### Aus Niederösterreich in die weite Welt

Dies bringt uns zurück zum Begriff Zeit. Museumssammlungen, so scheint es, konservieren sie. Vielleicht ist auch Ihnen schon der Gedanke durch den Kopf gegangen, „Wenn dieser Gegenstand sprechen könnte, der hätte sicher viel zu erzählen!“. Das gilt mit Sicherheit für die Reiseuhr von Kronprinz Rudolf aus dem Heimatmuseum Persenbeug-Gottsdorf. Diese ist nun, dank der digitalen Erfassung, uns allen online zugänglich. Ganz unabhängig davon, ob das Museum gerade offen und das Stück ausgestellt ist und man es vor Ort besichtigen kann. Es geht sogar noch weiter: Durch die Digitalisierung werden bestimmte Objekte erst entdeckt – von Besucherinnen und Besuchern wie auch von wissenschaftlichen Institutionen. Ganz konkret zeigt sich dies bereits jetzt, wenn auf der Kulturpool-Website, die Österreichs kulturelles Erbe zur Erforschung zur Verfügung stellt, niederös-

terreichische Regionalmuseen dank ihrer bedeutsamen Sammlungen direkt neben den „ganz Großen“ wie der Albertina oder der Österreichischen Galerie Belvedere stehen.

#### Die Macht der Dinge

Objekte schaffen Verbindungen. Zwischen Menschen und zwischen Zeiten. Lässt man sie erzählen, werden sie vom reinen Ding zur Schatztruhe voller Geschichte und Geschichten. Postkarten etwa gestatten Einblicke in die Umstände, unter denen sie verfasst und versendet worden sind. Sie sind ein spannendes Forschungsobjekt, für Profis wie auch für Laien, die zur eigenen Familie oder dem Heimatort forschen. Außerdem schlummern zwischen den Zeilen Emotionen, die auch in uns Empfindungen und Erinnerungen wecken.

Betrachten Sie nur den Brief ans Christkind von Heli Kreuter vom 18. Dezember 1946: Darin wünscht sie



Links: Praktisch und vielsagend: Reiseuhr von Kronprinz Rudolf, Sammlung Heimatmuseum Persenbeug-Gottdorf

Rechts: Einstimmung auf die Ballsaison: kunstvoll gestaltete Tanzkarte in Schlittenform, Sammlung Südmährisches Museum Thayaland in Laa an der Thaya



**„Mein Lieblingsobjekt aus dem Museum ist eine kleine Tanzkarte in Schlittenform, da sie [...] mich an Historienserien wie aktuell ‚Bridgerton‘ erinnert.“**

Miriam Feichtinger,  
Projektmitarbeiterin

sich in schönster Schulschreibschrift eine Puppe und ein Religionsbuch. Wie viel Information steckt auf dieser Seite Papier, wie viel erzählt sie uns mit wenigen Worten von den Lebensbedingungen etwa eineinhalb Jahre nach dem Ende eines Weltkrieges. Und schon sind wir auf Zeitreise: Vielleicht denken Sie gerade daran, wie Sie eifrig Briefe ans Christkind verfasst haben? Oder an die Zeit, als Sie mit Ihren Kindern diesen Brauch fortgeführt und so die Zeit bis Weihnachten verkürzt haben? Unglaublich, wie viel Zeit in diesem einen Ding steckt, das im Ersten Österreichischen Museum für Alltagsgeschichte sorgsam verwahrt wird.

#### Objekt-ive Zeit

Sorgsames Verwahren. Durch diese Worte schimmert eine ganz zauberhafte Vorstellung von Zeit, finden Sie nicht auch? Diese scheint langsamer zu verstreichen, wirkt greifbar, sinn-

lich erlebbar. Dank der digitalen Dokumentation wird sie für uns alle weltweit sichtbar. Betrachten Sie doch einmal in Ruhe die Tanzkarte in Schlittenform aus dem Südmährischen Museum Thayaland in Laa an der Thaya: Ist sie nicht bezaubernd? Wie viel Aufwand darin steckt, wie viel Freude auf die Ballsaison? Gut, dass sie aufbewahrt worden ist!

Aber seien wir ehrlich, den Großteil unserer Zeit bestimmt der berühmt-berühmte Alltag. Doch ist dieser gar nicht so langweilig oder uninteressant, wie ihm oft unterstellt wird. Vor allem, wenn Museumsobjekte davon erzählen: Sie drehen für uns das Rad der Zeit zurück und zeigen uns den Alltag „von damals“, vor 70 oder 100 Jahren. – Schwer vorstellbar ohne Haushaltsgeräte, Werkzeug, Kochgeschirr und Gegenstände des täglichen Lebens. Genau hier zeigt sich die Bedeutung von Regionalmuseen als viel zitierte Stätten unseres kulturellen Erbes. Sie sam-

meln gerade auch diese Stücke, sie beforschen sie und stellen sie aus, sie verleihen ihnen den gebührenden Wert, sie pflegen die Verbindungen ins Heute.

Die Bedeutung der Digitalisierung für die Bewahrung und Weitergabe von Geschichten ist nicht hoch genug einzuschätzen. Sie unterstützt die Museen in ihren vielfältigen Aufgaben, schafft Zugänglichkeit und vor allem macht sie neugierig. □

Schmökern Sie im [DIPkatalog](https://dipkatalog.noemuseen.at/dipkatalognoemuseen):  
[noemuseen.at/dipkatalognoemuseen](https://dipkatalog.noemuseen.at/dipkatalognoemuseen)  
Im [DIP.blog](https://dipblog.noemuseen.at/dipblog) schildern die Projektmitarbeiterinnen ihre Erfahrungen:  
[noemuseen.at/dipblog](https://dipblog.noemuseen.at/dipblog)  
Tauchen Sie in den Kulturpool ein:  
[kulturpool.at](https://kulturpool.at)